

Liebesleid, Liebeslust

Isadora Wing, die schüchtern-aggressive Heldin aus „Angst vorm Fliegen“ und „Rette sich wer kann“, ist älter geworden. Sie steht vor den kritischen Vierzig, und diese Aussicht macht ihr zu schaffen. Zudem ist wieder einmal eine Ehe gescheitert; der Mann konnte es nicht verkraften, daß seine Frau zur berühmten Schriftstellerin avancierte, während er, ebenfalls Schriftsteller, bisher noch auf keiner Bestenliste landen konnte. Isadora probiert's nach der Ehe mal mit dem, mal mit jenem, und der Leser erfährt, ähnlich wie in den vorangehenden Büchern, von den Bettgeschichten so ziemlich jedes Detail.

Erica Jong alias Isadora Wing ist immer noch nicht von dem Drang verlassen, ihr Sexleben offenbaren und ihre Erlebnisse wollüstig zitieren zu müssen.

Dem Leser kommt der Verdacht, als stummer Therapeut mißbraucht zu werden. Gleichwohl, die Jong ist eine sehr gute Erzählerin mit Witz und Selbstironie sowie einer scharfen Beobachtungsgabe, mit der sie amerikanische Verhältnisse vorführt. (Ihre Unterscheidungskraft versagt freilich, wenn sie auf Deutsches zu sprechen kommt: Erica Jong belegt alles unterschiedslos mit dem Beiwort Nazi).

Auch bei den Bettgeschichten gibt es gelungene Szenen, etwa wenn Jong beschreibt, wie die junge Generation, geschult von Masters und Johnson und wohl auch von Erica Jong selbst, Sex lehrbuchartig zu praktizieren versucht.

War Erica Jong mit „Angst vorm Fliegen“ noch eine Vorreiterin einer speziell-

len Offenbarungsliteratur, mit diesem Buch wird es ihr nicht gelingen, den Ruf als Protagonistin zu erneuern. Sie schwimmt nur mehr auf einer schon längst sichtbaren Woge mit. Midlife-Probleme à la Gail Sheehy werden auch anderswo gut und breit beschrieben, und auch der von der Autorin propagierte Ausweg, als ältere Frau sich einen jüngeren Mann zu nehmen, kommt bekannt vor. Jedenfalls – Isadora Wing versucht's auch damit, und sie entdeckt darüber wieder die Liebe, ja richtig, die altmodische Liebe. Und sie wird so beschrieben, wie sie auch vor



Erica Jong

Verlagsfoto

100 Jahren beschrieben wurde; diesmal halt in einer modernen Sprache und offener, was die Intimitäten angeht. Ein bißchen Kitsch ist bei Erica Jong diesmal auch dabei.

Norbert Jachertz

Erica Jong: Fallschirme & Küsse, Roman, Droemer Knaur, München, 1985, 543 Seiten, gebunden, 42 DM

Eine Art Heimkehr

Rebecca Hill: Die Blauen Hügel, Roman, Droemer Knaur, München, 1985, 318 Seiten, gebunden, 36 DM

Eine junge Frau, die die erste Blüte hinter sich hat, setzt sich in ihre Heimat ab. Sie flieht aus einer Ehe, derer sie aus Gründen, die ihr selbst nicht so ganz klar sind, überdrüssig ist. Zu Hause trifft sie zwar auf ein vertrautes Milieu, aber sie merkt schnell, daß sie sich hier nicht zu Hause fühlen kann. Die verdrängten Erinnerungen an den rabiaten Vater und eine chaotische Mutter drängen sich ihr mit Macht wieder auf. Sie kehrt schließlich (wieder aus Gründen, die weder ihr noch dem Leser so ganz klar werden) zu Mann und Kind zurück. Das ist schlicht die Geschichte – eine der vielen, leicht feministisch angetünchten Selbstfindungsberichte.

Der Leser merkt, daß die Autorin vom Fach her Psychologin ist. Interessant und gelungen ist ihr ganz besonders auch die Schilderung der stickigen Atmosphäre in einem Provinznest des amerikanischen Südens. Stickig im doppelten Sinne – durch das heiße Klima und die einengende menschliche Umgebung, sie ist äußerlich geprägt von der (baptistischen) Religion. Doch unter der Decke geschieht so manches, worüber man nicht spricht, von dem aber jeder weiß. PH

Liebe trotz Politik

Milan Kundera: Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins, Roman, Aus dem Tschechischen von Susanna Roth, Carl Hanser Verlag, München/Wien, 1984, 304 Seiten, Leinen, 34 DM

Ein Roman, der in den 60er, 70er Jahren in Prag spielt, muß zwangsläufig auch ein politischer Roman sein. Die Geschichte des jungen aufstrebenden Arztes Tomas mit der Serviererin Teresa beginnt als fast banale, jedenfalls ganz private Liebesgeschichte, die freilich von der Tatsache geprägt und überschattet ist, daß Tomas, trotz der großen gegenseitigen Liebe und Teresas

schmerzender Eifersucht, nicht von seiner Lust auf andere Frauen lassen kann noch ernsthaft will.

Die politischen Verhältnisse kommen ins Spiel, als Teresa, die Tomas aus einer Kleinstadt nach Prag gefolgt ist, sich zur Fotografin ausbilden läßt und den Einmarsch der Russen mit ihren Panzern im Jahre 1968 in eindrucksvollen Fotografien festhält. Für sie ist die „russische Invasion nicht nur eine Tragödie, sondern auch ein Fest des Hasses, getragen von einer sonderbaren Euphorie“. Es folgt das Exil des Paares in die Schweiz, die Rückkehr, die mehr ist als eine Folge des Heimwehs, Tomas beruflicher Abstieg: er kann, obwohl er sich nie zu aktivem politischem Wi-

derstand durchringt, lediglich einen Job als Fensterputzer ergattern und vergräbt sich schließlich mit Teresa als Gehilfe in einem einsamen Dorf.

Diese Geschichte, obwohl sie soviel Tragisches enthält, ist so kurzweilig und geistreich, stellenweise ironisch-witzig dargestellt, daß man, einschließend einiger philosophischer Einsprengsel, alles als wahren Lesegenuß empfindet. Nur leider ist der Autor, der in der dargestellten Liebesgeschichte alle etwaigen sentimentalsten Klippen virtuos umschiffet, dem Kitsch da erlegen, wo er die Geschichte des Todes des gemeinsamen Hundes darstellt (er war wohl Kind-Ersatz und da wird es immer peinlich). Adelheid Müser